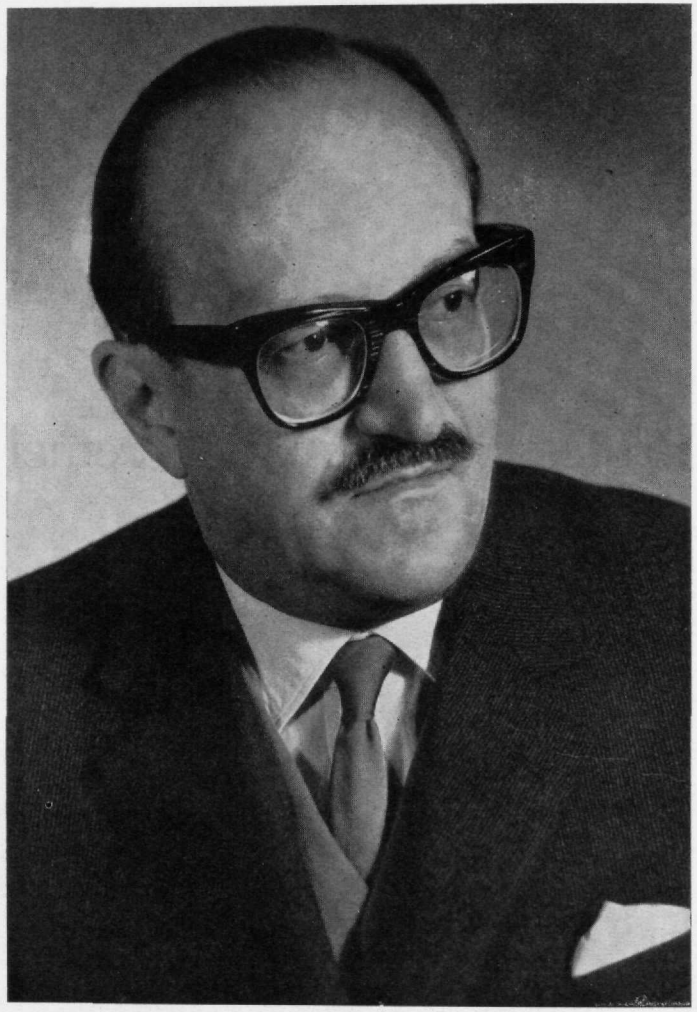

Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark Jahrgang 68 (1977)

Hofrat Univ.-Prof. Dr. phil. et Dr. rer. soc. oec. h. c. Ferdinand Tremel — 75 Jahre

Von OTHMAR PICKL

Wer den Versuch unternimmt, das Leben und Wirken von Hofrat Univ.-Prof. Dr. Ferdinand TREMEL zu würdigen, dem springt geradezu ins Auge, welche Übereinstimmungen zwischen der Person und dem wissenschaftlichen Werk unseres Jubilars und seiner Heimat, dem steirischen Ennstal, bestehen.

Aus der Geschichte wissen wir von der unverwechselbaren Eigenart der Ennstaler Bevölkerung. Ihr Wesen ist bei aller äußeren Bescheidenheit von jenem Selbstbewußtsein gekennzeichnet, das sich aus Fleiß und echter Leistung ergibt. Und wir wissen aus der Geschichte, daß die Ennstaler mit besonderer Festigkeit und Zähigkeit an dem einmal als richtig Erkannten festhalten; auch dann, wenn dies nicht opportun ist und dafür Schwierigkeiten in Kauf zu nehmen sind. Das aber ist gerade jene Haltung, aus der erst echte innere Freiheit erwachsen kann. Wenn man diese Parallelen betrachtet, kann man eigentlich nicht daran zweifeln, daß das Wesen und das Werk Hofrat Tremels durch seine Heimat entscheidend geprägt worden sind.

Ferdinand Viktor TREMEL wurde am 26. Jänner 1902 als Sohn des Bezirksschulinspektors Ferdinand Tremel und dessen Gattin Therese geb. Gretler in Öblarn geboren. Und in Öblarn — das ihm auch heute noch eine zweite Heimat ist — verlebte Ferdinand Tremel seine Kinderjahre, bis er 1913 zur Mittelschulausbildung nach Bruck a. d. Mur ging. Dort besuchte er die Bundesrealschule und bestand 1920 die Reifeprüfung mit Auszeichnung. Danach nahm Tremel im Herbst 1920 an der Universität Graz das Studium der Geschichte, Geographie und Germanistik auf. Er hatte Glück, gerade im Fach Geschichte so hervorragende Lehrer wie Wilhelm Erben, Raimund Friedrich Kaindl, Kurt Kaser und Heinrich Ritter von Srbik zu haben. Erben vermittelte dem Studenten eine gründliche Einführung in die wissenschaftliche Methode und in die historischen Hilfswissenschaften, Srbik weckte sein Interesse für Neuere Geschichte, Kaindl machte ihn mit den nationalen Problemen des 18. und 19. Jahrhunderts bekannt, und Kaser führte den jungen Studenten in die

Wirtschaftsgeschichte ein. Insbesondere die faszinierende Persönlichkeit Kurt Kasers, dessen mitreißender Vortrag seinen Hörern noch heute unvergessen ist, machte auf Tremel größten Eindruck, wie wir seiner 1970 erschienenen Würdigung Kasers anläßlich der 100. Wiederkehr von dessen Geburtstag entnehmen können.

Neben dem der Geschichte betrieb Tremel auch das Studium der Geographie bei Robert Sieger, der Germanistik bei Konrad Zwierzina und nach seiner Promotion auch rechts- und staatswissenschaftliche Studien, von denen insbesondere die Vorlesungen aus Volkswirtschaftslehre bei Wilhelm Röpke und Staatsrecht bei Max Lenz hervorgehoben werden müssen.

Am 30. Mai 1925 wurde Ferdinand Tremel aufgrund seiner Dissertation „Das geistige Leben der Wiener Gesellschaft im Vormärz" zum Doktor der Philosophie promoviert, und im Jahre 1927 legte er die Lehramtsprüfung aus Geschichte und Geographie ab. Noch im gleichen Jahr begann Tremel das Probejahr am Akademischen Gymnasium in Graz, das er später von 1945 bis 1967 durch 22 Jahre als Direktor leiten sollte.

Anfang der dreißiger Jahre erschienen die ersten pädagogischen und historisch-wissenschaftlichen Arbeiten Tremels, und es scheint bezeichnend für die Systematik, die Tremels Arbeiten in so hervorragendem Maße auszeichnet, daß der junge Historiker bei seinen Forschungen von seiner engeren Heimat, dem Ort Öblarn und dem steirischen Ennstal, ausging und den Kreis seiner wissenschaftlichen Interessen systematisch immer weiter spannte. Übrigens werden schon in den ersten Aufsätzen auch sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Probleme behandelt. Sehr bald schon weitete sich Tremels Forschungsgebiet aber über die Landesgrenzen hinaus; so wenn er 1940 „Die Anfänge der Gemeinerschaften in den Ostalpen", 1941 die „Geschichte des Wiener Italienhandels des 16. Jahrhunderts" und 1942 „Die curtis der Ostalpen" behandelte. Die drei genannten Aufsätze erschienen bereits in den führenden Zeitschriften des engeren Fachgebietes, nämlich in der „Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte" bzw. in den „Blättern für deutsche Landesgeschichte".

Gegen Kriegsende konnte Ferdinand Tremel schon auf ein beachtliches wissenschaftliches Opus verweisen.

Die turbulenten Tage dieses Kriegsendes erlebte Prof. Tremel in Graz. Es sei in diesem Zusammenhang gestattet, neben der wissenschaftlichen auch der menschlichen Qualitäten Ferdinand Tremels zu gedenken, und dies deshalb, weil einem glänzenden Intellekt bekanntlich keineswegs immer auch eine entsprechende charakterliche Haltung oder Mannesmut

in der Form der Zivilcourage entsprechen müssen. Gerade die letztgenannten Eigenschaften aber bewies Tremel im Mai 1945. Er konnte damals durch sein unerschrockenes Auftreten den ersten russischen Soldaten gegenüber sich und seiner Familie sowohl die Wohnung als auch seine Habe retten. Tremel hatte 1933 in Maria geb. Wenzl eine getreue Gattin gefunden, die ihm eine Tochter schenkte und ihm nicht nur in allen Wechselfällen des Lebens treu zur Seite stand, sondern auch verständnisvoll alle jene Belastungen trägt, die sich für die Frau eines Forschers ergeben, der praktisch seine gesamte freie Zeit der wissenschaftlichen Arbeit widmet.

Als sich die Verhältnisse einigermaßen normalisiert hatten, wurde Ferdinand Tremel zuerst zum provisorischen Direktor des 2. Bundesrealgymnasiums in Graz in der Pestalozzistraße und dann des Akademischen Gymnasiums bestellt. Der Wiederaufbau dieser von Bomben zerstörten Grazer Traditionsanstalt in materieller, personeller und pädagogischer Hinsicht sind Tremels unverlierbares Verdienst. Viele andere wären allein durch diese in den Jahren der Nachkriegszeit so sehr erschwerten Obliegenheiten voll ausgelastet gewesen; nicht so Ferdinand Tremel. Nach 1945 veranlaßte er die Herausgabe der Sammlung „Geschichte Österreichs in Einzeldarstellungen", wozu er selbst die beiden Bände „Kaisertum Österreich" und „Die Erste Republik" beisteuerte. Diese Sammlung wurde zur unerläßlichen Arbeitsgrundlage sowohl für Studenten als auch für Lehrer. Herrschte doch zu dieser Zeit in Österreich, nachdem es sieben Jahre nicht nur von der Landkarte, sondern auch aus den Geschichtsbüchern getilgt gewesen war, drückender Mangel an objektiven österreichischen Geschichtsbüchern und Lehrbehelfen. So wurden der Studentengeneration der unmittelbaren Nachkriegsjahre die Grundlagen der österreichischen Geschichte durch eben diese Darstellungen vermittelt.

Gleichfalls im Jahre 1945 hatte Ferdinand Tremel mit einigen Mitarbeitern den Historischen Verein für Steiermark neu begründet, den er in der Folgezeit bis 1975, d. h. durch 30 Jahre, als Obmann leitete und in dieser Zeit zu einer der bedeutendsten landesgeschichtlichen Institutionen dieser Art in Österreich machen konnte. Trotz des drückenden Papiermangels und der von der Besatzungsmacht einzuholenden, keineswegs leicht zu erreichenden Druckerlaubnis konnte Tremel die „Blätter für Heimatkunde" als erste historische Publikation Österreichs nach dem Zweiten Weltkrieg herausbringen. Das zweite Publikationsorgan, die „Zeitschrift des Historischen Vereins", wird von 1946 bis heute von Tremel redigiert und zählt zu den angesehensten Zeitschriften unserer

Zunft. Das beweist nicht zuletzt der Umstand, daß die „Zeitschrift" heute an rund 380 Tauschpartner in rund 80 Staaten der ganzen Welt versandt wird. Nicht zuletzt bot und bietet Tremel als Herausgeber jungen Forschern die Möglichkeit, darin ihre ersten Arbeitsergebnisse der Öffentlichkeit vorzulegen.

Tremel selbst entfaltete nach 1945 eine außerordentlich lebhafte wissenschaftliche Tätigkeit, von der u. a. seine führende Mitarbeit am Historischen Heimatatlas der Steiermark hervorgehoben werden muß. Diese Aktivitäten im Dienst der steiermärkischen Landesgeschichte bewirkten, daß Tremel 1946 als Gründungsmitglied in die damals von Landesrat DDDr. Udo Illig neu begründete Historische Landeskommission für Steiermark berufen wurde. Dessen Leitungsgremium, dem Ständigen Ausschuß, gehörte Tremel durch 30 Jahre, nämlich von 1946 bis 1976, an.

Das wissenschaftliche Opus, das Ferdinand Tremel in den Jahren 1945 bis 1967 schuf, entstand — und darauf sei mit allem Nachdruck verwiesen — n e b e n seinem Beruf, d. h. ausschließlich in seiner kargen Freizeit. Denn Tremel führte bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1967 nicht nur die Direktion des Akademischen Gymnasiums, sondern leitete auch die Externisten-Reifeprüfungskommission und war außerdem im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft der Mittelschulhistoriker führend tätig.

Das Schwergewicht von Tremels Arbeiten lag — dem Quellenbestand des Steiermärkischen Landesarchivs entsprechend — zunächst überwiegend auf dem Gebiet der steiermärkischen Landesgeschichte, doch auch hier von allem Anfang an im Bereich der sozial- und wirtschaftskundlichen Untersuchungen. Der Landesgeschichte galt auch Tremels erstes Buch „Steiermark — eine Landeskunde" (1949), das eine knappe, aber ausgezeichnete Darstellung der steirischen Geschichte von der Vorzeit bis 1945 bietet und u. a. als Leitfaden für das an den Gymnasien der Steiermark unterrichtete Freifach „Steiermärkische Landeskunde" dient.

Betrachtet man die zahlreichen Aufsätze Tremels, so kann man deutlich vier große wirtschafts- und sozialgeschichtliche Themenkreise unterscheiden, die das Interesse unseres Jubilars vor allem fesseln. Es sind dies:

1. die Handels- und Verkehrsgeschichte;
2. die Geschichte der Landwirtschaft und des Bauernstandes;
3. die Geschichte des steirischen Bergbaues und Eisenwesens und schließlich
4. die Anfänge der Industrialisierung bzw. die Wirtschafts- und Sozialgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts.

Zum Themenkreis der Handels- und Verkehrsgeschichte gehören so umfassende Aufsätze wie „Schiffahrt und Flößerei auf der Mur" (1946) und „Der Handel der Stadt Judenburg im 16. Jahrhundert" (1947). Seine Forschungen über Judenburg — die wichtigste steirische Handelsstadt des 14. und 15. Jahrhunderts — führten Tremel gleichsam zwangsläufig dazu, sich mit dem Handel der Steiermark insgesamt, mit der Bedeutung der oberdeutschen Kaufleute für den Handel unseres Landes sowie mit der Entwicklung des Frühkapitalismus in Innerösterreich zu beschäftigen. Die Ergebnisse dieser Forschungen legte Tremel 1954 in seinem Werk „Der Frühkapitalismus in Innerösterreich" vor. Er wandte sich damit einer Thematik zu, die in doppelter Hinsicht interessant und aktuell war. Während die Probleme der Türkenabwehr sowie der Reformation und Gegenreformation längst erforscht und ausführlich dargestellt worden waren, fand die wirtschaftliche Entwicklung dieser Epoche, in der sich auch in Innerösterreich frühkapitalistische Wirtschaftsformen durchsetzten, erstmals durch Tremel eine zusammenfassende Darstellung. Darüber hinaus erregte Tremels grundlegende Arbeit mit Recht allgemeines Interesse, weil sie zeigte, daß die durch die Grenzziehung des Jahres 1919 auseinandergerissenen Länder des ehemaligen habsburgischen Teilstaates Innerösterreich seit dem Ausgang des Mittelalters ein organisch gewachsenes Wirtschaftsgebiet gebildet hatten. Diese Erkenntnis war 1954 von besonderer Aktualität, weil damals die ersten entscheidenden Schritte zur Errichtung des gemeinsamen europäischen Marktes getan wurden.

Nachdem sich Tremel im April 1950 mit seinem schon damals beachtlichen wissenschaftlichen Werk an der Universität Graz bei Hermann Wiesflecker für das Fach „Österreichische Landeskunde" habilitiert hatte, konnte er nun — 1954 — seine Lehrbefugnis auf das Fachgebiet „Allgemeine Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit" erweitern. Damit erwarb Tremel die Lehrbefugnis für ein Fach, das zu dieser Zeit an den Universitäten Österreichs zwar an den juridischen Fakultäten, doch an keinem historischen Institut durch Ordinariate vertreten war.

Durch seine auf intensiven Archivforschungen basierenden Arbeiten erwarb sich Tremel unter den Fachkollegen des deutschsprachigen Raumes rasch einen geachteten Namen. Darüber hinaus wurde Tremel nicht zuletzt durch seine umfassenden Literaturberichte über die in Österreich erschienenen historischen Publikationen bekannt, die er ab 1966 für die „Blätter für deutsche Landesgeschichte" und die „Historia Agriculturae" verfaßte. Die österreichische Geschichtsforschung und -schreibung ist Tremel für die Sammelberichte, in denen eine immense Arbeitsleistung

steckt, zu aufrichtigem Dank verpflichtet. Wurde doch die internationale Fachwelt durch sie in übersichtlicher Weise auf die Forschungsergebnisse der österreichischen Historiker aufmerksam gemacht.

Tremel selbst gewann durch diese Sammelbesprechungen und durch seine rund tausend Rezensionen, die er allein in der Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark veröffentlichte, jene universale Gesamtschau, die ihn einerseits zu seinen großen zusammenfassenden Darstellungen befähigte und es ihm andererseits ermöglichte, die Ergebnisse seiner Spezialforschungen stets in die großen geschichtlichen Zusammenhänge einzuordnen.

Im übrigen zeigen gerade seine Rezensionen einige ganz wesentliche Charakterzüge Tremels: immensen Fleiß und eine geradezu unglaubliche Arbeitskraft sowie Vornehmheit und Takt. Verletzende Kritik ist Tremel fremd. Wo er grundlegende Irrtümer und Fehler richtigstellen muß, geschieht dies in ruhiger, sachlicher Weise; wo er aus seinem reichen Wissen Ergänzungen bringt, erfolgt dies unaufdringlich. So gelangt Tremel, frei von jeder unnötigen Polemik, zu einem unbestechlichen, sachlichen Urteil, das in keinem Fall verdammt, sondern eher ermuntern und anregen will.

Wahre Meisterwerke sind auch die zahlreichen Würdigungen und Nachrufe aus Tremels Feder, wie z. B. die bereits eingangs erwähnte Würdigung des Lebens und Wirkens seines verehrten Lehrers Kurt Kaser anläßlich der hundertsten Wiederkehr von dessen Geburtstag im Jahre 1970. Kaser war von 1924 bis zu seinem Tode im Jahre 1931 Ordinarius für Allgemeine Neuere Geschichte an der Universität Graz und hielt auch eine ganze Reihe von Vorlesungen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Wie schon oben erwähnt, wurde Tremel durch Kaser für sein späteres Fachgebiet begeistert, und er wäre nach seiner Habilitierung wohl auch ein legitimer Nachfolger Kasers als Wirtschafts- und Sozialhistoriker gewesen, wenn es zu dieser Zeit am Historischen Institut der Universität Graz eine Lehrkanzel für dieses Fach gegeben hätte. Als dieser Lehrstuhl dann 1969 geschaffen wurde, war Ferdinand Tremel in der Präambel zwar genannt, doch eine Berufung fand aus Altersgründen nicht statt. So blieb Tremel durch die Ungunst der Zeit die wohlverdiente Krönung seiner wissenschaftlichen Laufbahn durch die Berufung zum Ordinarius versagt. Das hat ihn sicherlich getroffen, doch hat es ihn weder verbittert noch ihn resignieren lassen.

Inzwischen hatten Ferdinand Tremels Leistungen in seinen verschiedenen Wirkungsbereichen wenigstens teilweise die gebührende Anerkennung gefunden. Für sein erfolgreiches Wirken im Schuldienst war Tremel

im Jahre 1956 der Berufstitel Hofrat verliehen worden — eine Auszeichnung, die bis dahin in der Steiermark nur wenigen Gymnasialdirektoren zuteil geworden waren. Ein Jahr später, 1957, wurde Tremel in Anerkennung seines wissenschaftlichen Wirkens und seiner jahrelangen, erfolgreichen Vorlesungstätigkeit an der Alma mater Graecensis der Titel eines außerordentlichen Universitätsprofessors verliehen. In dieser Eigenschaft als akademischer Lehrer und wissenschaftlicher Forscher wirkte Hofrat Tremel auch dann noch aktiv, als er Ende 1967 nach 40jähriger Dienstzeit aus dem aktiven Schuldienst schied. Ja Zahl, Umfang und Bedeutung der wissenschaftlichen Publikationen Tremels nahmen ab 1968 sogar weiter zu. Konnte Tremel doch von den 15 selbständigen Werken und den 255 wissenschaftlichen Aufsätzen, die seine Gesamtbibliographie umfaßt, nicht weniger als vier Bücher und rund sechzig Aufsätze nach seiner Pensionierung veröffentlichen. Darunter befindet sich die 1969 erschienene „Wirtschafts- und Sozialgeschichte Österreichs von ihren Anfängen bis 1955", die zweifellos die Krönung des wissenschaftlichen Werkes Ferdinand Tremels darstellt. Die Arbeit war zum Zeitpunkt ihres Erscheinens die erste und einzige umfassende Wirtschaftsgeschichte Österreichs. Tremel erwies sich hiebei nicht nur als profunder Kenner der gesamten, allerdings äußerst weit verstreuten Literatur, sondern bot darüber hinaus in vielen Kapiteln erstmals eine zusammenfassende Darstellung der einschlägigen Probleme. Das war in manchen Fällen, insbesondere dort, wo es noch keine oder bloß unzulängliche wissenschaftliche Vorarbeiten gab, natürlich ein Wagnis. So erschienen z. B. die wichtigsten, dem neuesten Stand der Wissenschaft entsprechenden Arbeiten über die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung Österreichs im 19. Jahrhundert erst nach 1969. Tremels Wirtschafts- und Sozialgeschichte Österreichs hat daher in mehrfacher Hinsicht und im wahrsten Sinne des Wortes wissenschaftliches Neuland beschritten.

Darüber hinaus zeigt ein Blick auf die Gesamtbibliographie Ferdinand Tremels, auf welch umfassendes wissenschaftliches Opus unser Jubilar verweisen kann. Außer den bereits genannten selbständigen Publikationen finden wir darunter so bedeutende Werke wie „Das Handelsbuch des Judenburger Kaufmanns Clemens Körbler" (1960); „Die Entwicklung der österreichischen Wirtschaft in der 1. und 2. Republik" (1962); „Land an der Grenze" (1966); „Der Bergbau als städtebildende Kraft" (1968) und „Bergbau und Kultur" (1970).

Für das hohe Ansehen, das unser Jubilar in internationalen Fachkreisen genießt, sprechen die zahlreichen Einladungen

an ihn, bei großen internationalen Tagungen zu referieren: So etwa bei der alljährlich vom „Instituto Internazionale di Storia Economica Francesco Datini" in Prato bei Florenz einberufenen „Settimana di Studio", auf der Tremel 1969 über „Die Wolle als Rohstoff im Ostalpenraum vom 12. bis 17. Jahrhundert" referierte, oder bei diversen Tagungen in der ČSSR, die sich mit Fragen des Bergbaues befaßten. Nicht zuletzt zeigen Tremels Beiträge zu den Festschriften für Hektor Ammann und Fernand Braudel, wozu nur ein ausgewählter Kreis von Fachkollegen eingeladen worden war, welche Wertschätzung Tremel auch international entgegengebracht wird.

Doch nicht nur der Wissenschaftler, sondern auch der Lehrer Ferdinand Tremel soll hier gewürdigt werden. Tremel hat den Lehrberuf stets als Berufung empfunden und hat auch als vielbeschäftigter Gymnasialdirektor und neben seiner Lehrtätigkeit an der Universität bis zu seiner Pensionierung stets selbst unterrichtet. Er hat — gerade in den Jahren stürmischer politischer Ereignisse — seine Schüler durch seinen ruhigen und sachlichen Vortrag beeindruckt. Daraus ergaben sich vielfache persönliche Bindungen seiner Studenten am Gymnasium und an der Universität an ihn, die sich ihm lange über die Schulzeit hinaus bis heute in aufrichtiger Verehrung verbunden fühlen.

Wie so vielen Angehörigen seiner Generation hat das Leben, das den um die Jahrhundertwende Geborenen wahrlich nichts geschenkt hat, auch Hofrat Tremel manches versagt. Doch gerade Ferdinand Tremel hat Äußerlichkeiten, zu denen in gewissem Maße neben den materiellen Seiten des Lebens auch Ämter und Würden zählen, nie überschätzt. Zudem war Tremel nie ein Liebediener und hat als kritischer Mensch mit seiner Meinung auch den vorgesetzten Behörden und Instanzen gegenüber nicht hinter dem Berg gehalten. Er hat sich gerade mit dieser Haltung sein Leben selbst gewiß nicht leichtgemacht. Doch wie sollte dies anders sein bei einem Mann, der sein Leben in den Dienst der Jugend und der historischen Wissenschaft gestellt hat; in den Dienst zweier Instanzen also, deren unbestechliches Urteil jeden falschen Schein sehr bald gnadenlos entlarvt und nur echte Leistung anerkennt!

In den letzten Jahren haben Hofrat Tremels wissenschaftliche Leistungen dann doch die längst verdiente Anerkennung gefunden: Anläßlich der Vollendung des 70. Lebensjahres 1972 ernannte die österreichische Akademie der Wissenschaften Ferdinand Tremel zu ihrem korrespondierenden Mitglied; die Philosophische Fakultät der Universitas Carola Francisca Graecensis verlieh ihm den Titel eines ordentlichen Professors; die Juridische Fakultät der Universität Innsbruck hatte ihm

schon 1971 durch die Verleihung des Ehrendoktorats der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften geehrt; die Heimatgemeinde Öblarn ernannte ihren großen Sohn zum Ehrenbürger; der Historische Verein für Steiermark ehrte seinen langjährigen verdienten Obmann, dem man zuvor schon zwei Festschriften gewidmet hatte, durch die Prägung einer Ferdinand-Tremel-Gedenkmedaille, und die Steiermärkische Landesregierung schließlich würdigte die so vielfältigen Leistungen Ferdinand Tremels im Dienste des Landes und der Wissenschaft durch die Verleihung des Erzherzog-Johann-Forschungspreises. Schließlich verlieh der Grazer Gemeinderat unserem Jubilar im Jahre 1974 den Ehrentitel „Bürger von Graz".

Überblickt man abschließend das bisherige Leben und Wirken von Hofrat Univ.-Prof. Dr. phil. et Dr. rer. soc. oec. h. c. Ferdinand Tremel, so erkennt man — wie schon eingangs erwähnt —, daß dieser Mann sich nicht im Glanze der Öffentlichkeit gesonnt, sondern seinem innersten Wesen entsprechend in vielen Bereichen stets der wissenschaftlichen Forschung und Lehre und seiner steirischen Heimat gedient hat. Daß dies den eigentlichen Inhalt seines Lebens ausmacht, beweist einerseits das imposante Gesamtverzeichnis der Werke Ferdinand Tremels, das erstmals vorgelegt wird, und das beweisen andererseits mit ergreifender Eindringlichkeit Tremels eigene Worte. In seiner Dankesrede nach der Verleihung des Erzherzog-Johann-Forschungspreises sagte er damals unter anderem: „Ich glaube nicht, daß meine Arbeit ein echtes Verdienst ist. Sie ist vielmehr die Ausführung eines inneren Auftrages, eines unwiderstehlichen Zwanges." Wer sein eigenes Werk so — gleichsam sub specie aeternitatis — sieht und beurteilt, der hat wohl die richtige Einstellung zu Welt und Überwelt gewonnen.

Diese aus persönlicher Verbundenheit dem Jubilar dargebrachte Würdigung sei mit den herzlichsten Wünschen aller Kollegen, Freunde und Schüler Ferdinand Tremels beschlossen: Mögen ihm noch viele Jahre der Gesundheit und Schaffenskraft und sowohl im wissenschaftlichen als auch persönlichen Bereich Erfolg und menschliche Beglückung beschieden sein.

Ad multos, ad plurimos annos!